Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

DEUTSCHLAND, BERLIN
BERNHARD VOGEL
Juli 2007

www.kas.de

Vermächtnis und Verpflichtung

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Peter Yorck von Wartenburg, der Mitinitiator des Kreisauer Kreises um Helmuth James von Moltke und ein enger Freund Claus von Stauffenbergs schreibt nach dem missglückten Attentat auf Adolf Hitler am Tag seiner Verurteilung am 8. August 1944 in einem Abschiedsbrief an seine Mutter: „Vielleicht kommt doch einmal die Zeit, wo man eine andere Würdigung für unsere Haltung findet, wo man nicht als Lump, sondern als Mahnender und Patriot gewertet wird."

Diese Zeit ist gekommen. Mit der heutigen Veranstaltung würdigt die Konrad-Adenauer-Stiftung den Widerstand gegen Hitler und gedenkt seiner Mitglieder aus Anlass des Geburtstages von Claus Schenk Graf von Stauffenberg, der am 15. November vor 100 Jahren geboren ist, von Helmuth James Graf von Moltke, der am 11. März vor 100 Jahren geboren ist und von Pater Alfred Delp, der am 15. September 100 Jahre alt würde.

Unser Gedenken ist zukunftgerichtet. Keine Diskussion, die wir heute über die Gestaltung unserer Gesellschaft, über das Spannungsverhältnis ihrer Ordnungsprinzipien, über Reformansätze und Lösungsmöglichkeiten führen, darf diese Erinnerung verdunkeln. Die Rückschau dient der Orientierung in unserer Zeit und sie dient als Aufforderung zur verantwortlichen Mitwirkung heute. Die Männer des 20. Juli 1944 um Claus Schenk Graf von Stauffenberg hatten klare Vorstellungen über eine neue Ordnung eines Deutschlands nach der für sie bevorstehenden Katastrophe. Wir erinnern uns: Stauffenberg starb am Abend des 20. Juli im Hof des Bendlerblocks mit den Worten: „Es lebe das heilige Deutschland".

Als Hitler sich am Tag nach dem Attentat in einer Rundfunkansprache zu Wort meldete, sprach er von einer kleinen „Clique ehrgeiziger, gewissenloser und zugleich verbrecherischer dummer Offiziere", deren Komplott gescheitert sei. Auf die Motive der Handelnden ist Hitler nicht eingegangen. Diese Motive aber sind es, die das Vermächtnis Stauffenbergs und seiner Mitstreiter ausmachen. Er war am 20. Juli 1944 mit dem festen Willen nach Rastenburg geflogen, seinen Plan ohne Rücksicht auf dessen Erfolgschancen durchzuführen. Das Attentat war Ausdruck seiner Überzeugung, dass der Widerstand bis zur Gewaltanwendung reifen müsse, um der Welt zu zeigen, dass es ein anderes Deutschland gab – ein anderes als das, das sich der Missachtung aller ethischen Normen und aller rechtlichen Grundsätze widersetzte. Nicht der Versuch, Hitler zu töten, stand im Vordergrund. Es ging um die Ehrenrettung eines Landes und eines Volkes. Der Anschlag misslang, aber die Ehrenrettung gelang.

Wenige Wochen zuvor – am 6. Juni 1944 – hatte Stauffenberg von einem Mann Besuch erhalten, der in der kleinen Sankt-Georg-Kirche in München-Bogenhausen durch beherzte kritische Predigten auf sich aufmerksam gemacht hatte und seit 1941 verfolgten Juden auf vielfältige Weise half. Es war Pater Alfred Delp. Als er spät in der Nacht aus Bamberg, wo sie sich getroffen hatten, nach München zurückkehrte, soll er gesagt haben: „Ich glaube, ich habe heute mehr für mein Vaterland und euch alle getan, als in meinem bisherigen Leben. Bete, dass alles gut geht".

Wir können heute nicht mehr genau rekonstruieren, was die beiden an diesem Abend besprochen haben und ob Stauffenberg Delp über die Details des 20. Juli informiert

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

DEUTSCHLAND, BERLIN
BERNHARD VOGEL

Juli 2007

www.kas.de

hat. Längst aber war Delp zu der moralischen Überzeugung gelangt, dass nach den Verbrechen an den Juden die Lehre der Kirche ein Attentat auf den Tyrannen nicht mehr ausschloss.

Der Wille zur Beseitigung der Gewaltherrschaft bildet einen, den symbolträchtigen Teil des Vermächtnisses, das uns die Männer des 20. Juli hinterlassen haben. In Wahrheit aber ging es um mehr: Es ging um die Überwindung des Nationalsozialismus. In dieser Überwindung manifestiert sich der Widerstand, der für den Aufbau der Bundesrepublik eine konstruktive Bedeutung erlangt hat. Es war der Wille zur geistlich-sittlichen Erneuerung des deutschen Staatswesens nach dem Ende des Nationalsozialismus, der die Widerstandskämpfer hat handeln lassen.

In einer Vielzahl von Kreisen und Zirkeln, die schrittweise Kontakt zum aktiven Widerstand aufbauten, wurden erste Entwürfe für eine Neuordnung Deutschlands, seiner Verfassung, seiner Rechtsordnung, seiner Wirtschafts- und Sozialordnung, aber auch anderer wichtiger Bereiche wie etwa der Universitäten, der Parteien oder auch der außenpolitischen Orientierung vorbereitet. Nicht der Tyrannenmord – die Tat – stand hier im Mittelpunkt des Bestrebens, Zeichen eines anderen Deutschlands zu setzen, sondern der Wille, dieses andere Deutschland konzeptionell vorzudenken und eine Ordnung vorzubereiten, die auf Rechtstaatlichkeit, Menschenwürde, demokratischer Freiheit und parlamentarischer Volksvertretung beruhen sollte. Im Zentrum dieser Gruppen stammt zweifellos der Kreisauer Kreis um Helmuth James Graf von Moltke.

Auf dem Weg zu seinem Ziel, dem Nationalsozialismus eine neue Ordnung entgegenzustellen, die auf dem christlichen Menschenbild aufbaute, sammelte Moltke Menschen aus den verschiedensten politischen und gesellschaftlichen Lagern um sich. Das Familiengut der Moltkes im schlesischen Kreisau gab diesem Kreis seinen Namen. Zu ihm zählten Adlige, Kirchenvertreter, Hochschulprofessoren ebenso wie Repräsentanten der demokratischen Partei aus der Weimarer Zeit, darunter beispielsweise der Sozialdemokrat Julius Leber. Später stießen Männer wie Carlo Mierendorff, wie Wilhelm Leuschner und im Frühjahr 1942 Alfred Delp hinzu, der die rechts- und sozialphilosophischen Grundlagen legte, auf den die wirtschaftspolitischen Konzepte des Kreisauer Kreises aufbauten.

Delps Interesse galt besonders den Fragen und Problemen einer neuen Sozialordnung, die Vorstellung einer „dritten Idee“ jenseits von Kapitalismus und Marxismus nahm die Diskussionen vorweg, die nach 1945 besonders unter Christlichen Demokraten geführt worden sind, und wies den Weg in eine Wirtschaftsordnung, in der das Soziale nicht allein eine Beiordnung, sondern ein gleichberechtigtes Prinzip wirtschaftlicher Aktivität darstellt.

Bei allen konzeptionellen Unterschieden – eines wird man mit Fug und Recht sagen dürfen: Wie den Nationalökonomen der Freiburger Widerstandskreise und den späteren Vätern der Sozialen Marktwirtschaft auch, ging es Delp und den Kreisauern um die Idee einer Wirtschaftsordnung, die als freiheitliche und menschengerechte Alternative zur zentralen Verwaltungswirtschaft und zu einem Laissez-faire-Kapitalismus verwirklicht werden sollte.

Am 11. Januar 1945 wurden Moltke und Delp vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt, obwohl Delp keine Verbindung zum 20. Juli nachgewiesen werden konnte und Moltke ein Attentat auf Hitler sogar grundsätzlich abgelehnt hatte. Gleichwohl galten beide dem Regime als Vertreter einer neuen Ordnung und damit als geistige Urheber des 20. Juli. Eugen Gerstenmaier, Mithäftling Delps in Tegel, hat es später so formuliert: „In Wahrheit ging es in diesem Prozess gegen Moltke, Delp und die anderen noch lebenden Kreisauer auch gar nicht um erwiesene oder unerwiesene Straftaten, sondern es ging um die Aburteilung und Vernichtung einer Gesinnung und Haltung, die das Dritte Reich nicht ertragen konnte.“

Am 23. Januar 1945 ist Moltke in Plötzensee hingerichtet worden, zehn Tage später, am 2. Februar, trat Delp seinen letzten Gang an. Noch heute erinnert ein Kreuz auf dem

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

DEUTSCHLAND, BERLIN
BERNHARD VOGEL

Juli 2007

www.kas.de

Weg zum Flughafen Tegel an dieses Geschehen. Unvergessen bleibt das Eintreten beider für die eigene Überzeugung in den ungleichen Duellen mit Freisler vor dem Volksgerichtshof.

Die verfassungs- und rechtspolitischen Vorstellungen Moltkes, Delps und des Kreisauer Kreises vereinigten ein breites Spektrum des Widerstands gegen Hitler. Zu den Gemeinsamkeiten zählte das Ziel, den einzelnen Menschen wieder in den Mittelpunkt zu stellen, nicht ein Volk oder eine Nation oder gar eine Rasse. Dies war ein Grund dafür, dass sich den Kreisauern eine Reihe namenhafter Christlicher Demokraten anschloss, die später die CDU mitbegründet und die Aufbauphase der jungen Bundesrepublik mitgestaltet haben – darunter der Direktor der neu gegründeten deutschen Hochschule für Politik in Berlin, Otto Heinrich von der Gablentz, der spätere Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier, der erste Bundesvertriebenenminister Hans Lukaschek, der erste Präsident des Oberverwaltungsgerichts für Nordrhein-Westfalen, Paulus van Husen, der erste Oberpräsident Schleswig-Holsteins, Theodor Steltzer, schließlich Paul Graf Yorck von Wartenburg, der Bruder des hingerichteten Mitinitiators des Kreisauer Kreises.

Nicht allen, aber den zentralen Grundentscheidungen beim Aufbau der Bundesrepublik haben Moltke und die Kreisauer den Weg bereitet: dem Prinzip der Selbstverwaltung, der Staatszielbestimmung als sozialer Bundesstaat, der Öffnung des Grundgesetzes für die Mitwirkung des Staates an supranationalen Institutionen, dem Modell einer sozial verpflichteten Marktwirtschaft und dem Gedanken einer breiten integrierenden Volkspartei.

Hier liegen das eigentliche Erbe und das Vermächtnis Stauffenbergs, Moltkes, Delps und ihrer Mitstreiter: der antitotalitäre Grundkonsens über alle Parteigrenzen hinweg und der Bezug auf das Recht und auf das christliche Menschenbild. Diesem Vermächtnis fühlen wir uns, fühlt sich die Konrad-Adenauer-Stiftung verpflichtet. Unser Ziel ist, deutlich zu machen, wie wichtig der antitotalitäre Grundkonsens heute ist, dass wir ihn nicht in Vergessenheit geraten lassen, sondern uns ständig neu dafür engagieren. Denn täuschen wir uns nicht: 62 Jahre nach dem Ende der NS-Herrschaft in Deutschland und 17 Jahre nach dem Ende der SED-Diktatur ist eben nicht das „Ende der Geschichte“ erreicht, gehören weder die Auseinandersetzungen über die Gesellschaftssysteme, noch die Versuche, dem Menschen ideologisch vorzuschreiben, was er als richtig und falsch, was er als gut und schlecht einzustufen hat, nur der Vergangenheit an. Gerade aktuelle Ereignisse der letzten Tage haben uns wieder deutlich gemacht; wir sollten das auch heute nicht übersehen.

Der 100. Geburtstag Stauffenbergs, Delps und Moltkes ist uns heute Anlass, um an das Opfer der drei Widerstandskämpfer zu erinnern und an ihre Leistung, in einer Zeit der Verfolgung für die eigene Überzeugung mit ihrem Leben eingestanden zu sein.

[...]

Als politischer Stiftung geht es uns besonders um eine aktuelle Frage. Wie und auf welche Weise kann der jungen Generation von heute vermittelt werden, dass sie sich vor totalitären Versuchungen schützen muss – heute, 62 Jahre nach dem 20. Juli, wo diese Zeit für junge Leute Geschichte ist und junge Generationen genau wie wir vor Jahrzehnten vor ganz neue, andere Herausforderungen gestellt sind? Der Frage, wie wir erreichen, dass die nachwachsende Generation vor der totalitären Versuchung geschützt wird, müssen wir nachgehen.

Die Erinnerung an das Vermächtnis des Widerstandes wach zu halten, ist nicht zuletzt unsere Aufgabe. Wir wollen deutlich machen, dass das christliche Menschenbild für uns eine grundlegende Orientierung setzt – auch und gerade wenn es um die Abwehr extremistischer Gefahren geht. Denn nur eine klare Orientierung kann die Menschen unseres Landes heute davon überzeugen, entscheidende Reformen und dringend notwendige Modernisierungsmaßnahmen mitzutragen.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

DEUTSCHLAND, BERLIN
BERNHARD VOGEL

Juli 2007

www.kas.de

Die Aktualität und die Gültigkeit einer Politik, die auf christlichen Werten beruht, muss immer wieder neu begründet und belebt werden. Das ist die Vorstellung der Konrad-Adenauer-Stiftung von einem integrierten Bildungskonzept, dass die Beschäftigung mit der Zeitgeschichte mit dem Ziel verbindet, die Identifikation der Bürger mit der demokratischen Staatsform der Bundesrepublik zu stärken. Wir müssen dabei Antworten finden auf die Frage, wie die junge Generation, ganz besonders in den jungen Ländern, für diese Themen interessiert, ja begeistert werden kann.

Die Stiftung besitzt mit ihren Aktivitäten zum Denkt@g einen Ansatzpunkt, den wir durch kontinuierliche Ansprache und Vermittlung in unserer politischen Bildungsarbeit verstetigen wollen. Die Ergebnisse und die Impulse, die wir uns von der heutigen Tagung erwarten, sollen uns helfen, diese wichtige Aufgabe mit Erfolg zu meistern. Denn auch heute geht es darum, die Zukunft vorzubereiten.